

insofern, als lateinisch sprechende Germanen dem Staate vorstanden. Wortschatz und Lautbildung der werdenden französischen Sprache sind, wie Gamillscheg und von Wartburg festgestellt haben, aufs stärkste vom Fränkischen beeinflusst worden.

Wir bemerken somit in Gallien schon während der römischen und noch in der fränkischen Zeit die gleichen sprachlichen Symptome, die uns die herrschende romanische Sprache unter einem sehr starken Einfluß des Germanischen zeigen. Lediglich die Stärke des germanischen Drucks nimmt in fränkischer Zeit zu. Dann kommt noch hinzu, daß vor 400 starke germanische Siedlungen speziell in Nordgallien aus dem allgemeinen Gang der ganz gut bekannten spätantiken Geschichte erschlossen werden müssen. Mit einer Bevölkerungsumsiedlung in der Völkerwanderungszeit, die vorübergehend dem nördlichen Gallien eine germanische Sprache brachte, ist also kaum zu rechnen. Wir müssen vielmehr annehmen, daß jener schon in der Antike und wieder im frühen Mittelalter bemerkbare Prozeß, der schließlich aus dem Lateinischen die französische Sprache geformt hat, während der weniger gut bekannten, sog. Völkerwanderungszeit weiter angedauert hat. Tatsächlich wäre eine so rasche Verdrängung des Romanischen durch das Fränkische, wie sie nach Petris Thesen angenommen werden muß, ein Unikum. In der Schweiz, die gerade von linguistischer Seite her sehr stark durchforscht ist, erwies sich z. B. das Romanische als sehr widerstandsfähig. Sogar der abgesplitterte rätoromanische Teil kapitulierte nicht sogleich. Die deutsch-romanische Sprachgrenze des heutigen Kantons Graubünden ist, ganz abgesehen von der Walser Kolonisation, z. T. ein Produkt des 15. und 16. Jahrhunderts. Neuerdings ist man aber gar geneigt, auch für Gebiete, die wir als uralemannisch zu bezeichnen pflegen, ein längeres Nachleben romanischer Sprachsplitter anzunehmen.¹⁾ Das Vordringen der Alemannen ging weit langsamer vor sich und brachte in sprachlicher Hinsicht nur dort Neugewinn, wo das Romanentum überhaupt nie stark gewesen war. Ein wichtiger Straßenzug, wie die von Oberitalien über den Großen St. Bernhard und über den Col de Jougne nach Gallien führende Route,

¹⁾ Vgl. dazu W. Brudner, Die Bedeutung der Ortsnamen für die Erkenntnis alter Sprach- und Siedlungsgrenzen in der Westschweiz in: *Doğ Romanica* (1936), 235—263.